



PRESSEMITTEILUNG

Jochen Haußmann

Mitglied des Landtags von Baden-Württemberg
Stellv. Vorsitzender der FDP/DVP-Landtagsfraktion
Sprecher für Verkehr, Gesundheit und Frauen

Haus der Abgeordneten
Königstr. 9
70173 Stuttgart
Telefon (0711) 2063-921
PC-Fax: (0711) 2063-14-921
jochen.haussmann@fdp.landtag-bw.de
www.jochen.haussmann.de

PM 17/15 vom 28 November 2017

Jochen Haußmann und Ulrich Goll (FDP)
Bundesstraßen sind Wildunfallsschwerpunkte

Mehr Wildschweine in Fellbach können Problem am Kappelbergtunnel werden

In Fellbach nehmen die Wildschweine zu, aber am Kappelbergtunnel machen sie bis jetzt noch keine Probleme. Der Blick auf die Bundesstraßen zeigt aber, dass sich das schnell ändern kann: Derzeit sind die Bereiche B14 Höhe Schwaikheim, Teiler B14/B19 im Bereich Fellbach/Waiblingen und die B29 im Bereich Remshalden/Winterbach Schwerpunkte für Wildunfälle, so steht's in der Antwort des Ministeriums für ländlichen Raum und Verbraucherschutz, die die Landtagsabgeordneten Jochen Haußmann und Ulrich Goll erhalten haben. Die beiden Abgeordneten haben das Thema speziell mit dem Blick auf den Kappelbergtunnel aufgegriffen, „weil Bürger und Jäger aus Fellbach und dem Remstal uns vom vermehrten Auftreten von Wildschweinen berichten und der Tunnel ein besonders neuralgischer Punkt ist.“ Die Auskunft aus dem Ministerium stufen sie in einer gemeinsamen Presseerklärung so ein: „Noch herrscht Ruhe, aber Entwarnung kann keine gegeben werden.“

32 Wildschweine haben in der Jagdsaison 2016/17 im Rems-Murr-Kreis als „Verkehrsverluste“ ihr Leben gelassen, sprich Unfälle verursacht, berichtet das Ministerium in seiner Antwort auf die Kleine Anfrage von Jochen Haußmann und Ulrich Goll. Es war schon schlimmer: 91 waren es in der Saison 2012/13. Zum Vergleich: Damals lag die Jagdstrecke im Rems-Murr-Kreis (zu der auch die Verkehrsverluste zählen) insgesamt bei 2.272 Schweinen. 2016/17 waren es 1.390.

Dass das Schwarzwild zunimmt, ist dabei keine Frage, auch wenn die Zahlen der geschossenen Tiere schwanken. Wildschweine machen dabei nicht nur im Straßenverkehr Probleme, aber bei der Frage nach genauen Schadenszahlen muss das Ministerium passen: „Eine statistische Übersicht der Schwarzwildschäden im Bereich des Rems-Murr-Kreises ... liegt den Verwaltungsbehörden nicht vor.“ Und „Zur Entwicklung der Zahl der Verkehrsunfälle mit Beteiligung von Schwarzwild kann keine Aussage getroffen werden, da eine Unterteilung nach Art des Wildes nicht erfolgt.“



PRESSEMITTEILUNG

Jochen Haußmann

Mitglied des Landtags von Baden-Württemberg
Stellv. Vorsitzender der FDP/DVP-Landtagsfraktion
Sprecher für Verkehr, Gesundheit und Frauen

Haus der Abgeordneten

Königstr. 9

70173 Stuttgart

Telefon (0711) 2063-921

PC-Fax: (0711) 2063-14-921

jochen.haussmann@fdp.landtag-bw.de

www.jochen.haussmann.de

Immerhin konnte das Landratsamt als Untere Jagdbehörde dem Ministerium mit Unfallschwerpunkten unter die Arme greifen: „Für den Rems-Murr-Kreis sind laut zuständiger Unterer Jagdbehörde folgende Schwerpunkte identifiziert: B14 Höhe Schwaikheim, Teiler B14/B19 im Bereich Fellbach/Waiblingen und die B29 im Bereich Remshalden/Winterbach.“

Und „es steht fest, dass sich in Fellbach beziehungsweise nahe des Kappelbergtunnels Unerfreuliches tut“, sagt Jochen Haußmann und zitiert das Ministerium: „Das Vorkommen von Schwarzwild im Raum Fellbach ist nach Auskunft der örtlichen Jäger ein neueres, aber zunehmendes Phänomen.“ Bisher trifft's nicht die Autofahrer aber Landwirte und Stücklesbesitzer: „Laut Erkenntnissen der Unteren Jagdbehörde des Rems-Murr-Kreises nehmen die Schäden durch Wildschweine in Weinbergen zu, wobei neben den Schäden durch Umbrechen auch Schäden an den Früchten auftreten.“ Das dürfte, ergänzt Ulrich Goll, „eine Folge der noch von Grün-Rot eingeführten zweimonatigen Wildschwein-Schonfrist sein, die ausgerechnet im jagdfreundlichen Frühjahr eine wirksame Regulierung der Bestände behindert.“

Am Kappelbergtunnel sind laut Ministerium die möglichen Vorkehrungen getroffen: „An den Tunnelportalen des Kappelbergtunnels sind teilweise Wildschutzzäune vorhanden. Es sind im Tunnelbereich keine signifikanten Tierquerungen bekannt. Eine Wildwarnanlage ist an zweibahnigen Straßen, wie hier im vorliegenden Fall, wegen starker nachteiliger Auswirkungen auf den Verkehrsablauf nicht geeignet. Einrichtungen der Tunnelbetriebstechnik (zum Beispiel Beleuchtung) müssen aus Sicherheitsgründen für den Verkehr technisch angepasst bleiben.“

Echte Sicherheit vor Wildschweinen bringt allerdings für Autofahrer wie für die Landwirtschaft nur der engagierte Einsatz der Jäger. „Zäunungen, welche die Wildschweine von diesen Flächen fernhalten, sind in Bezug auf andere Wildtiere und deren Raum-Zeit-Nutzung kein Mittel, welches zum Schutz der Streuobstwiese als geeignet angesehen wird. Daher ist die beste Handlungsmöglichkeit, um Schwarzwildschäden abzuwehren, eine zwischen den Jägern und dem Landnutzer koordinierte Jagd auf das Schwarzwild.“, sagt das Ministerium.

Was die Jäger tun, lässt sich beziffern: „Im gesamten Rems-Murr-Kreis werden jedes Jahr rund 20 bis 25 revierübergreifende Drückjagden durchgeführt. Die Fellbacher Jagdpächter und die



PRESSEMITTEILUNG

Jochen Haußmann

Mitglied des Landtags von Baden-Württemberg
Stellv. Vorsitzender der FDP/DVP-Landtagsfraktion
Sprecher für Verkehr, Gesundheit und Frauen

Haus der Abgeordneten
Königstr. 9
70173 Stuttgart
Telefon (0711) 2063-921
PC-Fax: (0711) 2063-14-921
jochen.haussmann@fdp.landtag-bw.de
www.jochen.haussmann.de

Jagdpächter der Stuttgarter Teiljagdbezirke haben in den letzten Jahren pro Jagdjahr jeweils eine gemeinsame Drückjagd durchgeführt.“ Ulrich Goll plädiert deshalb für verstärkte revierübergreifende Zusammenarbeit der Jäger aus Stuttgart und Fellbach: „Neben zusätzlichen gemeinsamen Drückjagden sind ja auch gemeinsame Abstimmungen über Präventionsmaßnahmen in Weinbergen und Streuobstwiesen denkbar.“ Jochen Haußmann sieht's mit Blick auch auf die Schäden im Remstal genauso: „Die Jäger erfüllen hier eine Schlüsselrolle, da es für Wildschweine keine natürlichen Feinde gibt, die deren weiteres Vordringen in besiedelte und landwirtschaftlich genutzte Bereiche verhindern können.“